

Die drei ??? Der Bund des Feuervogels

Autor: 01

Votingkategorie: ??

Das Herz in Peters Brust klopfte wild und sein Puls raste. Er rannte am Strand von Rocky Beach entlang stets Bedacht den Abstand zwischen ihm und seinem Verfolger zu vergrößern. Die Bewegungen, die seine Beine und Füße vollführten verliefen schon fast automatisch. Langsam aber sicher ging ihm die Puste aus und sein Atmen wurde schwerer. Der Abstand schwand Zentimeter um Zentimeter. Peter schaute sich kurz um, um sich zu vergewissern das der Abstand noch groß genug war und übersah einen Stein. Er stolperte und kam ins straucheln. Peter fiel in den weichen, warmen Sand und ein großer Schatten stürzte sich auf ihn. „Hey Shadow, nicht so stürmisch.“ Der große Hund leckte Peter durchs Gesicht und bellte dann freudig. „Du bist schneller geworden mein Junge“ Peter streichelte ihn. „Morgen laufen wir die Strecke noch mal, ja?“ Als Antwort bekam er ein freudiges Bellen und ein Schwanzwedeln.

Peter suchte sich einen Stock und warf in ins Meer. „Los Shadow, hol den Stock“, feuerte er Shadow an. „Na los mein Junge, Ich weiß, dass du das kannst.“ Von Peters Anfeuerungen angetrieben brachte Shadow den Stock zurück und begann augenblicklich im Sand zu buddeln. „Hey Shadow, lass das. Warum musst du immer und überall buddeln, kannst du mir das verraten.“ Natürlich konnte Shadow das nicht. Gemeinsam mit Shadow lief er noch ein wenig am Strand entlang. Dabei tollten sie umher und gingen sogar ein wenig ins Wasser. Die Sonne schien warm auf die beiden und nach der fünften Abkühlung im nassen Element traten sie den Heimweg an, auf dem natürlich wieder ein Wettrennen veranstaltet wurde.

Sie hatten das Haus der Shaws fast erreicht als Shadow plötzlich los stürmte und in einem fremden Blumenbeet zu buddeln begann. Peter rannte eilig hinter ihm her. „Hey Shadow! Was fällt dir ein? Lass das Blumenbeet in Ruhe!“ Shadow hörte nicht sondern buddelte unaufhaltsam weiter. Peter zog nun heftig am Halsband als sich plötzlich die Haustür öffnete und ein finster dreinblickender Mann heraus trat. Er trug schwarze, leicht ausgewaschene Jeans, ein schwarzes T-Shirt und schwarze Schuhe. Seine blonden Haare waren ziemlich durcheinander, so als hätte er sich am Morgen nach dem Aufstehen nicht ein Mal gekämmt und sein rechtes Ohr zierte ein kleiner silberner Ring. Die Augen des Mannes waren hinter großen, dunklen Brillengläsern versteckt. Seine Stimme klang rau und furcht erregend als er sprach: „Hey du, pfeif sofort deinen Hund zurück oder du kannst ihn vom Boden aufkratzen und dann mach das du weg kommst!“

Die Worte hatten anscheinend nicht nur Peter geängstigt sondern auch Shadow. Der kam mit eingekniffenem Schwanz auf Peter zu gestapft. Dieser streichelte ihn kurz und drehte sich dann wieder dem Mann zu, um sich zu entschuldigen, doch dieser hatte die Tür bereits wieder geschlossen. „Unfreundlicher Kerl“, dachte Peter und ging weiter. Shadow blieb jedoch wie angewurzelt vor dem Haus stehen. „Was ist denn nun schon wieder mein Dicker?“ Ärgerlich lief Peter wieder zurück und ging vor Shadow in die Hocke. Dieser machte sein Maul auf und heraus fiel eine kleine goldfarbene Statue. Peter hob sie auf, kam jedoch nicht mehr dazu sie sich näher anzuschauen, denn die Tür des Hauses ging erneut auf und der Mann trat wieder heraus. „Hab ich nicht gesagt du sollst verschwinden?“, bellte er unfreundlich. „Schon gut ich geh ja schon.“ Peter machte sich nun zusammen mit Shadow auf den Rückweg! Die Statue steckte er in seine rechte Jackentasche

Am Abend trafen sich die drei Detektive auf dem Schrottplatz. Ihre Zentrale, ein ausgedienter Campinganhänger, der unter einem Berg von Schrott versteckt war und der mit allerlei Zeug wie Computer, Dunkelkammer, Labor, Sessel, Aktenschränken und Regalen ausgestattet war, hatte mal wieder einen Großputz nötig. Auf dem Boden lagen Bücher, Zeitschriften und Papierschnipsei umher. Leere Konservendosen und Pizzakartons standen in der Gegend herum und Staub geputzt hatte hier schon seit Ewigkeiten keiner mehr.

Große Lust hatte Bob nicht, als er seinen gelben Käfer durch das Tor auf den Schrottplatz lenkte. Außerdem hatte Peter ihn angerufen und gesagt, dass er ihnen noch etwas zeigen wollte. Innerlich hoffte er auf eine Ablenkung, obschon er wusste, dass die Zentrale es wirklich nötig hatte gesäubert zu werden. Selbst als er die Zentrale betrat und das Chaos sah spielte er mit dem Gedanken einfach wieder zu fahren. Justus saß wie gewohnt am PC. Als er Bob hörte drehte er sich mit einem breiten Grinsen um. „Bin fertig mit aufräumen.“

„Fertig mit aufräumen? Sorry Just aber du hast noch nicht mal angefangen. Schau dich mal um hier liegt immer noch derselbe Müll wie gestern.“

„Deiner Aussage entnehme ich, Bob, dass wir beide eine unterschiedliche Interpretation des Wortes aufräumen haben. Ich meinte damit, dass ich meinen Arbeitsplatz am PC aufgeräumt habe also überflüssige Dateien gelöscht und die anderen sortiert.“

„Just kannst du dich auch einmal in deinem Leben klar und deutlich ausdrücken?“

„Justus und klar ausdrücken? Vergiss es Bob Justus kann sich ge-

nauso wenig klar ausdrücken wie er eine Diät durchhalten kann.“ Mit dieser Bemerkung spielte Peter, der soeben die Zentrale betrat, auf die große Körperfülle des ersten Detektivs, die dieser schon mit einigen Diäten versucht hatte zu bekämpfen aber immer fiel ihm eine Ausrede ein die Diät nicht zu beenden, sondern abubrechen. Mittlerweile hatte Justus sich mit seinem Körpergewicht abgefunden. „Ach zweiter schön das du auch mal kommst.“ Justus erhob sich ächzend von seinem Platz vor dem PC und ließ sich sogleich auf einem der staubigen Sessel nieder. „Na dann können wir ja mit dem putzen anfangen, zu dritt schaffen wir das sicher in Null Komma Nichts“, Bob versuchte optimistisch zu klingen. Es gelang ihm nur teilweise, den lustlosen Unterton konnte man noch deutlich heraus hören.

„Es ist wahrscheinlicher das Justus rank und schlank wird als das wir die Zentrale sauber und aufgeräumt bekommen. Wir sollten uns lieber mit wichtigeren Dingen beschäftigen wie Physik. Ich muss noch die Hausaufgaben machen.“ Peter suchte im Chaos einen Zettel und einen Kugelschreiber heraus und begann: „Definiere den Begriff Vakuum. Vorschläge von euch?“

„Vakuum lässt sich ganz einfach erklären Peter. Vakuum ist das was du jeden Tag in deinem Kopf herum trägst“, Justus grinste breit und auch Bob konnte sich ein Kichern nicht verkneifen. Peter funkelte Justus wütend an.

„Ach komm Zweiter, ist doch nur Spaß. Jetzt erzähl doch mal was du uns so wichtiges zeigen wolltest.“

„Mir ist heute Nachmittag etwas Komisches passiert.“

„Lass mich raten, der Geist von Hitchcock ist dir erschienen“

„Nein Bob, er ist dem leibhaftigen Teufel begegnet.“

„Quatsch Just, er ist von Außerirdischen entführt worden und jetzt eine noch größere Intelligenzbestie als du.“

„Sehr witzig ihr beiden. Anscheinend interessiert es euch nicht, dann kann ich es ja getrost für mich behalten.“

„Mann Zweiter jetzt lass uns doch ein wenig Spaß und rück endlich mit der Sprache raus.“ Bob sah ihn auffordernd an. Peter begann also den beiden die Ereignisse vom Nachmittag haarklein zu erzählen. Bei der Beschreibung des Mannes versuchte er besonders furcht erregend zu klingen. Als er mit seiner Schilderung fertig war, stellte er die kleine Statue auf den Tisch und kam endlich dazu, sie sich näher anzuschauen. Sie zeigte einen Vogel der mit weit ausgebreiteten Flügeln in einem Meer aus Flammen stand. Er funkelte Peter aus großen Augen an. Die Krallen waren schon nicht mehr zu sehen. An ihrer Stelle flammten lauter kleine Feuerzungen auf. Der Schnabel des

Vogels war groß und Spitz. Die Statue war bis ins kleinste Detail ausgearbeitet, besonders die Flügel und Federn. Sie sah sehr wertvoll aus. „Komisches Ding“, sagte Peter, „welcher Vogel lässt sich schon freiwillig verbrennen?“

„Das ist ein Phoenix, Peter“, Justus nahm die Statue in die Hand und sah sie sich genau an.

„Ein was?“

„Ein Phoenix, ein Vogel aus der Mythologie der verbrennt und dann aus seiner eigenen Asche wieder ersteht.“ Bevor Justus zu einer langen und ausschweifenden Erklärung ansetzen konnte hatte Bob die frage schon beantwortet. „Und was machen wir jetzt damit?“

„Ich würde sie zurückbringen.“

„Spinnst du Bob? Also ich geh da nicht noch mal hin. Der Typ springt mir doch gleich an die Gurgel, wenn ich da noch mal aufkreuze.“

„Du bist ein kleiner Angsthase, das ist alles Peter.“

„Ich und Angsthase? Du hast sie ja wohl nicht mehr alle.“

„Kollegen könntet ihr eure Streitereien mal beenden und eure Köpfe anstrengen? Also ich stimme Peter zu, wir behalten die Statue und unterziehen sie einer gründlichen Untersuchung.“

„How, der Erste hat gesprochen.“ Bob blickte zu Peter und beide mussten kichern. Justus fand das gar nicht lustig, doch er übergang diese Situation einfach. „Also Bob du gehst in die Bibliothek und versuchst alles über den Phoenix und diese Statue heraus zu finden. Du Peter versuchst mehr über Silbering heraus zu bekommen und ich, ich werde mir diese Statue mal vornehmen und sie eingehend untersuchen. Wir treffen und morgen Nachmittag wieder hier und dann will ich Ergebnisse sehen.“ Mit diesen Worten schloss Justus die Sitzung und jeder ging seines Weges.

Bob hatte bereits das sechste Buch über Fabelwesen aus den staubigen Regalen genommen. „Die wunderbare Welt der Mythologie – Fabelwesen und mehr“. Der Titel versprach einiges, aber das Ergebnis war genauso ernüchternd wie die vorherigen. „Der Phoenix ist ein Vogel der aus seiner eigenen Asche ersteht.“ Diesen Satz kannte er mittlerweile auswendig. Auch über die Statue hatte er nichts herausfinden können. Sichtlich genervt machte er sich schließlich auf den Weg zum Ausgang als sich plötzlich eine Hand auf seine Schulter legte.

Als Peter am Nachmittag sein Mountainbike vor der Zentrale abstellte und abschloss war er genauso genervt wie Bob und man merkte es

ihm auch an. Er knallte die Tür, beim Betreten der Zentrale, so heftig zu, dass Justus Angst hatte sie fliege aus den Angeln. „Wie mir scheint hattest du keinen Erfolg bei deinen Ermittlungen Zweiter.“

„Wie man es nimmt Justus. Ich bin noch mal zu diesem Haus gefahren um mir die Adresse zu notieren. Als ich auf das Klingelschild schaute meinte plötzlich ein Mann von nebenan, was ich denn hier zu suchen hätte. Da würde niemand wohnen und ich solle mich zum Teufel scheren anstatt in friedlichen Wohngegenden andere auszuspiionieren.“

„Also keinen Erfolg. Konntest du dir denn wenigsten merken was auf dem Klingelschild stand?“

„Ja konnte ich. In diesem Haus wohnten angeblich eine Familie Brown und die Adresse lautet 113 Lancelot Lane.“

„Es ist zwar nicht viel was du herausgefunden hast, aber für den Anfang reicht es.“ In diesem Moment betrat Bob die Zentrale und ließ sich sofort auf einen der staubigen Sessel fallen. Justus und Peter sahen ihn erwartungsvoll an und Bob erzählte von seiner Ergebnislosen Suche. „Ich hatte schon aufgegeben, da sprach mich plötzlich eine Frau an und fragte mich ob ich Informationen über den Phönix bräuchte. Sie hätte die Bücher gesehen die ich mich heraus gesucht hatte. Ich erzählte ihr was von einer Hausaufgabe für die Schule und da gab sie mir ihre Visitenkarte und meinte wenn Hilfe bräuchte solle ich sie anrufen. Sie ist Schauspielerin und zurzeit am Newgrange Theater tätig, aber ich könnte sie auch zu Hause erreichen. Ihr Name ist Donna Brown“

„Prima“, sagte Peter, „wenigstens einer der was heraus gefunden hat. Oder verschweigst du uns noch etwas Just?“

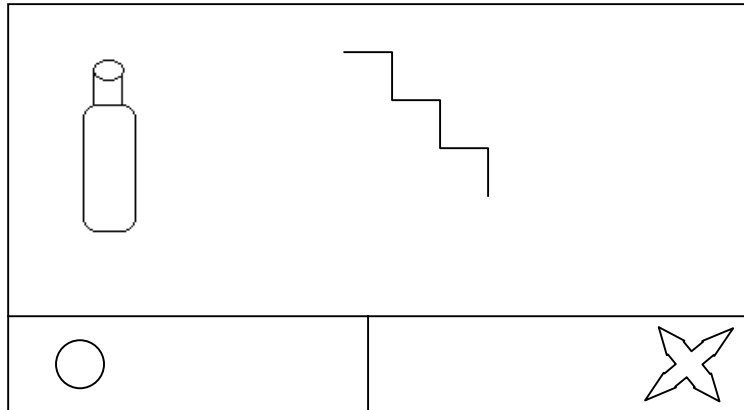
„Ich habe in der Tat einer Entdeckung gemacht, Peter.“

„Und dann rückst du erst jetzt damit raus Just?“ Bob schaute ihn empört an.

„Ihr habt mich ja nicht gefragt. Ich habe die Statue eingehend unter sucht und dabei etwas entdeckt. Schaut auch mal diese Feuerzunge an und wie detailliert sie gefertigt wurde und jetzt kommt's.“ Justus drückte leicht auf die Feuerzunge und leises Klicken war zu vernehmen. Daraufhin drehte Justus die Staute auf den Kopf und Peter und Bob starrten mit offenen Mündern auf ein kleines Loch im Sockel der Staue das sich so eben geöffnet hatte. „Ein verborgenes Versteck, ein Geheimfach. Und das wolltest du uns allen Ernstes vorenthalten Just?“ Bob nahm die Statue in die Hand. „War etwas drin?“

„Ja Bob, ein Papierschnipsel, schon leicht zerfleddert. Aber mit dem was darauf steht, kann ich leider nichts anfangen. Hier schaut ihr es

euch an.“ Justus reichte ihnen den Papierschnipsel aus dem verbor-
genen Fach und Peter und Bob sahen es sich genau an.



Suchen – Finden

Lachen – Weinen

Schlecht – Gut

Punkt – Kreuz

Rot – Weiß

Sterben – Leben

Peter und Bob sahen sich den Papierschnipsel genau an, dann schauten sie zu Justus herüber. Ihre Gesichtsausdrücke sprachen Bände. „Was soll denn das sein Just?“ Bob gab ihm den Zettel zurück. „Das hab ich mich auch gefragt. Leider bin ich noch zu keinem Ergebnis gekommen. Unsere einzige spur ist jetzt die Statue, und wenn wir mehr über sie wissen wollen, müssen wir auch mehr über Phönixe wissen. Bob, ruf doch am besten mal deine Expertin an und frag ob wir vorbei kommen können.“

„OK, dann gib mir das Telefon.“ Justus reichte ihm das Telefon und Bob nahm den Hörer ab und wählte die Nummer von Donna Brown. Peter schaltete noch schnell den Verstärker ein damit auch Justus und er mit Hören konnten. „Tessa Brown.“

„Hier spricht Bob Andrews, könnte ich bitte Mrs. Donna Brown sprechen?“

„Einen Moment. Mama, Telefon für dich.“

„Donna Brown.“

„Guten Tag Mrs. Brown. Hier spricht Bob Andrews. Ich hoffe sie erinnern sich noch an mich. Wir trafen uns in der Bücherei.“

„Ja, ich erinnere mich. Du brauchtest Informationen über den Phoenix,

nicht wahr?“

„Genau. Ich wollte fragen ob meine zwei Freunde und ich vielleicht morgen zu ihnen kommen könnten, dann könnten sie uns etwas über dieses Fabelwesen erzählen.“

„Klar könnt ihr das. Wie wäre es mit 10 Uhr? Ihr müsstet aber zum Newgrange Theater kommen, da ich um 9 Uhr noch eine Probe habe.“

„Kein Problem Mrs. Brown, also dann bis morgen.“ Bob legte den Hörer auf. Keine zehn Sekunden später schallte plötzlich eine den drei ??? wohlbekannte Stimme über den Schrottplatz. „Justus? Wo bist du? Justus, komm heraus aus deinem Versteck. Onkel Titus kommt sofort mit dem Lastwagen vom Flohmarkt und du sollst ihm beim abladen helfen.“ Damit war das Schicksal der Detektive besiegelt. Den Rest des Nachmittags luden sie den Lastwagen ab, sortierten die Einkäufe und erstellten eine genaue Liste. Als es bereits zu dämmern begann waren sie endlich fertig mit ihrer Arbeit. „Kollegen, erinnert mich nächstes Mal bitte daran, dass ich Onkel Titus nie wieder zum Flohmarkt lasse. Ich glaub so viel Schrott hat er noch nie mit heim gebracht. Ich schlage vor das wir uns auch das Haus von dieser ominösen Familie Brown noch mal anschauen.“

„Justus, weißt du eigentlich wie spät es ist?“ Peter schaute demonstrativ auf seine Uhr. „Peter, ich bin mir im klaren darüber, dass der menschliche Körper in einem Zustand der zunehmenden Schwere der Augenlider und des zunehmenden Sauerstoffmangels, bemerkbar machend durch mehrmaliges abruptes Öffnen des Mundes und des fast schon zwangähnlichen Bedürfnisses Kohlehydrate, Vitamine und Eiweiße in Form von Nahrungsmitteln aufzunehmen nicht mehr in der Lage ist Leistungen körperlicher und geistiger Art zu erbringen. Daher habe ich beschlossen die Ermittlungen auf einen Zeitpunkt mit günstigeren Umständen zu verlegen. Kurz gesagt: Wir fahren morgen Nachmittag hin.“

„Mensch Just, kannst du auch wie ein normaler Mensch reden und nicht wie ein Professor der Literatur mit vierfachem Dokortitel der auch noch Experte in Sprachwissenschaften ist?“ Bob schüttelte den Kopf „Ich fahr jetzt nach Hause, kommst du mit Peter?“

„Ja mach ich, also bis morgen dann Just.“ Die drei verabschiedeten sich voneinander und Peter und Bob fuhren nach Hause, während Justus den Schrottplatz überquerte und ins Wohnhaus ging.

Am nächsten Morgen betraten die drei ??? pünktlich um 10 Uhr das Newgrange Theater durch den Haupteingang. Nach kurzer Zeit erreichten sie die Bühne. Überall wuselten Leute herum. Kulissen und

Stellwende wurden aufgestellt, Techniker verlegten Kabel und Schauspieler versuchten sich ihren Text zu merken. Bob fragte einen Techniker nach Donna Brown und dieser zeigte ihnen den Weg zu ihrer Garderobe. Justus klopfte an und nach kurzer Zeit öffnete ihnen eine junge Frau. „Ja?“

„Guten Tag Mrs. Brown. Ich bin es, Bob Andrews und das hier sind meine beiden Freunde Justus Jonas und Peter Shaw.“

„Kommt herein ihr drei.“ Die Garderobe von Mrs. Brown wirkte ein wenig unordentlich. Der Boden war übersät mit Kleidern. Gleich drei Paar Spitzentanzschuhe lagen auf einem großen Stuhl und wo hin man auch blickte sah man Textblätter. „Welches Stück spielen sie hier eigentlich?“ fragte Justus.

„Die Mausefalle von Agatha Christie. Ich spiele die Molly Raston. Kennt ihr das Stück?“

„Nicht direkt, ich hab schon mal davon gehört.“ Bob räumte einen Stuhl frei und nahm Platz, „Aber das ist doch ein Kriminalstück, oder? Da braucht man doch keine drei paar Spritzentanzschuhe, oder? Entschuldigen sie meine direkte Frage.“

„Kein Problem. Ich kann gut in diesen Schuhen laufen und hab sie oft bei den Proben an. Außerdem gibt's ja noch andere Stücke als die Mausefalle. Aber ihr seit ja aus einem ganz anderen Grund gekommen, nicht wahr?“

„Stimmt. Also Mrs. Brown, was können sie uns denn über den Phoenix erzählen?“

„Genau, also der Phoenix ist im alten Ägypten ein heiliger Vogel gewesen, meist in Gestalt eines Graureihers, der eng mit dem Kult des Sonnengottes Ra verbunden war und sich als erstes Wesen nach der Schöpfung gezeigt hatte. Bei Sonnenaufgang ist er angeblich verbrannt und aus seiner eigenen Asche wiederauferstanden! Er ist das Zeichen der Wiedergeburt! Dies soll angeblich alle 500 bis 1000 Jahre passiert sein In der Spätantike wurde der Phönix dann zum Symbol der Unsterblichkeit und bei den Christen Sinnbild der Auferstehung. Außerdem gibt es eine Legende die besagt das eine Phoenixstatue existiert, und die würde den Weg zu einem Lang verschollenen Tempel einer alten Sekte weisen. Die Sekte hat früher den Phoenix so verehrt das sie ihm ein Denkmal aus purem Gold geschaffen hat. Aber wenn ihr mich fragt, ist das nur eine Legende. Die Statue wurde nie gefunden.“ Bob machte sich Notizen. Nachdem er geendet hatte klappte er ein Notizbuch zu. „Danke schön Mrs. Brown, sie haben uns sehr geholfen.“

„Ach gern geschehen. Die Mythologie ist meine Leidenschaft. Deswe-

gen habe ich mich auch hier am Newgrange Theater beworben. Newgrange ist ein Hügelgrab in England, müsst ihr wissen. Es wird auch die Auferstehung des Lichts genannt und liegt ca. 30km nördlich von Dublin. Zur Wintersommerwende am 21. Dezember ist es immer in einem wunderbaren Licht getaucht. Allerdings kommen an diesem Tag nur ausgewählte Zuschauer ins Hügelgrab. Die anderen müssen sich mit einer künstlichen Lichtquelle zufrieden geben.“

„Sehr interessant. Man merkt, dass sie dieses Thema sehr interessiert. Wir müssen uns jetzt leider verabschieden Mrs. Brown. Wenn wir noch Fragen haben melden wir uns.“ Justus reichte Mrs. Brown die Hand und die drei ??? verließen ihre Garderobe wieder. Als sie wieder in der Zentrale waren ließ Peter sich sofort auf einen der Sessel fallen und Justus ging zielstrebig zum Computer. „Also Kollegen, wenn ich mich fragt dann ist die Statue die wir gefunden haben genau die Statue aus der Legende von Mrs. Brown. Es passt wie Faust aufs Auge. Eine Phoenixstatue und der Zettel. Das ist bestimmt der Weg zum Tempel.“

„Ich weiß nicht Just“ Bob sah ihn nachdenklich an, „irgendwie hab ich ein ungutes Gefühl bei dieser Geschichte. Außerdem ist dieses Rätsel einfach nicht zu lösen wenn du mich fragst.“

„Das ist ja sonst mein Stichwort Bob aber ich stimme dir zu. Silberring war mir absolut nicht geheuer.“

„Ihr seid Angsthasen Kollegen. Allerdings glaube ich auch das diese Donna Brown in Verbindung mit der Familie Brown steht die angeblich in dem Haus an in der Lancelot Lane wohnt. Und wenn ich mich irre Kollegen, dann führe ich nächste Woche in der Schule den Tanz der Eischolle auf.“

„Den Tanz der Eisscholle? Was ist das denn Just?“ Peter sah ihn ungläubig an.

„Eisschollentanz, das ist ein Tanz aus der neuen Hundefutter Werbung. Den führt so ein Spürhund von der Bergwacht auf einer Eisscholle auf weil ihm das Futter so gut schmeckt.“

„Gut Justus, du wettest also das Donna Brown und die ominöse Familie Brown in Verbindung stehen. Ich wette dagegen. Wenn du gewinnst, dann werde ich eine Woche lang deine Arbeiten auf dem Schrottplatz erledigen. Wenn ich aber gewinne, wirst du nächste Woche in der Schule als Spürhund verkleidet den Eisschollentanz aufführen.“ Peter hielt Justus auffordernd seine Hand hin und Justus schlug ein. Damit war die Wette besiegelt. In diesem Moment klingelte das Telefon. Bob nahm den Hörer ab. „Bob Andrews von den drei Detektiven.“

„Hier spricht Tessa Brown. Die Tochter von Donna Brown.“
„Ich erinnere mich Tessa, wir haben gestern schon mal telefoniert. Was kann ich denn für dich tun?“
„Na ja, ihr seid ja Detektive und da könnt ihr mir vielleicht helfen. Ich will nicht am Telefon darüber sprechen, können wir uns vielleicht irgendwo treffen?“
„Klar, kein Problem. Wann hast du denn Zeit und wo sollen wir uns treffen?“
„Kennt ihr die Pökelsalzfabrik am Rande von Rocky Beach?“
„Ja und wie spät?“
„Am besten in einer halben Stunde, wenn das nicht zu kurzfristig ist?“
„Nein, kein Problem. Also bis dann.“
„Tschüß.“ Bob legte den Hörer auf und sah seine Kollegen ratlos an.
„Was soll das denn jetzt? Woher wusste Tessa Brown denn das wir Detektive sind und was noch wichtiger ist, wobei sollen wir ihr helfen?“
„Tja Bob, auf diese Fragen werden du und ich in einer halben Stunde Antworten bekommen.“
„Und was mache ich in dieser Zeit Justus?“, fragte ihn Peter.
„Du wirst das Haus der Familie Brown ganz genau anschauen. Wenn es unbewohnt ist, wird es ein Leichtes für dich sein die Tür mit einem deiner Dietriche zu öffnen und dich drinnen umzuschauen.“
„Und warum glaubst du werde ich das machen Justus?“
„Weil ihr dir keine andere Wahl lasse Peter. Komm Bob, wir machen uns jetzt auf den Weg zur Pökelsalzfabrik.“ Justus und Bob verabschiedeten sich und ließen einen verdatterten Peter zurück. Diese machte sich nur widerwillig auf den Weg zu Lancelot Lane Nummer 113.

Justus und Bob kamen pünktlich an der Fabrik, die Pökelsalz herstellt an. Ein etwa 17 Jahre altes Mädchen stand, lässig an die Wand der baufälligen Fabrikhalle gelehnt. Um den Hals trug sie ein Schlüsselband mit einer Reklameaufschrift an dem mehrere Schlüssel baumelten. Die blonden Haare waren zu einem Zopf zusammen gebunden, dennoch fielen ihr Strähnen ins Gesicht. Neben einer Jeans und einem geringelten Poloshirt trug sie noch eine dünne Jeansjacke. Als sie Bob und Justus erblickte kam sie zielstrebig auf die beiden zu. „Ihr seid sicher die Detektive. Seid ihr nicht normalerweise zu dritt?“
„Ja, aber unser Zweiter Detektiv ist zurzeit mit anderen Ermittlungen beschäftigt. Darf ich dir unsere Karte geben?“ Justus zog eine ihrer berühmten Visitenkarten hervor und gab sie Tessa.

Die drei Detektive

???

Wir übernehmen jeden Fall

Erster Detektiv : Justus Jonas

Zweiter Detektiv: Peter Shaw

Recherchen und Archiv: Bob Andrews

„Warum hast du uns herbestellt?“, fragte Bob.

„Es ist so, ich glaube das meine Mutter etwas im Schilde führt, etwas Kriminelles glaube ich.“

„Wie kommst du darauf Tessa?“ Justus sah dem Mädchen in die Augen.

„Sie verhält sich in letzter Zeit so komisch. Geht früh aus dem Haus, kommt spät heim. Seht her, ich bin schon zu einem Schlüsselkind geworden.“ Tessa hielt ihnen den Schlüsselbund hin.

„Schlüsselkind? Was ist das denn?“

„Ein Schlüsselkind Bob, ist ein Kind dessen Eltern berufstätig sind und das deshalb immer die Hausschlüssel bei sich trägt damit es in die Wohnung kann. Meist tragen sie genau wie Tessa ein Schlüsselband um den Hals damit sie die ihnen anvertrauten Schlüssel nicht verlieren.“

„Redet der immer so geschwollen?“

„Das ist typisch Justus. Das wandelnde Lexikon.“

„Sehr witzig Bob. Was ist denn mit deinem Vater Tessa?“

„Ich habe keinen Vater. Der hat uns sitzen lassen als ich gerade ein Jahr alt war.“

„Oh das tut uns leid.“ Bob machte ein bedrücktes Gesicht.

„Muss es nicht. Ich hab mich damit abgefunden. Also wie gesagt. Meine Mutter ist den ganzen Tag unterwegs und das nicht nur wegen der Schauspielerei. Ich habe mich am Theater erkundigt. Die haben nur etwa an drei Tagen die Woche Proben. Ich weiß nicht was sie den Rest der Woche macht, und genau das macht mir ja Angst. Einmal habe ich sie beim telefonieren belauscht, da sage sie so etwas wie: ‚Mach dir keine Sorgen Harry, niemand wird ihn finden, und selbst wenn, was haben wir zu verlieren.‘ Letzte Woche, als sie wieder mal im Theater war hab ich ein bisschen in ihrem Zimmer rumgeschnüffelt und dabei lauter Aufzeichnungen einer Sekte und Grundbaurisse von verschiedenen Weinkellern alter Burgen und Restaurants. Ich weiß nicht was ich noch tun kann. Als ich sie darauf angesprochen habe

meinte sie zu mir, ich solle mir keine Sorgen machen und wenn ich das nächste Mal in ihren Sachen schnüffele, würde es eine Tracht Prügel setzten. Ich bin verzweifelt.“

„Ganz ruhig Tessa. Ich bin sicher, wir finden eine Erklärung für diese Sachen. Weißt du denn um welche Sekte es sich in den Aufzeichnungen handelte?“ Justus versuchte das aufgelöste Mädchen zu beruhigen.

„Ich glaube sie hieß „Bund des Feuervogels“.

„Bund des Feuervogels“, Just, dass hört sich stark nach der Phoenix Sekte an von der uns Mrs. Brown erzählt hat. Und sie meinte noch sie zweifele an der Echtheit der Legende.“

„Meine Mutter hat euch davon erzählt?“

„Ja Tessa. Wir haben sie nach Informationen über den Phoenix gefragt, da hat sie uns darüber berichtet.

„Bob, ich habe das ungute Gefühl, dass die Statue die Peter gefunden hat wirklich die Statue der Sekte ist.“

„Das glaub ich auch Just. Und was ist wenn das Haus an der Lancelot Lane das Hauptquartier von diesem Harry und Mrs. Brown ist? Kann es nicht sogar sein das unser Silberring und Harry ein und dieselbe Person sind?“

„Lancelot Lane? Da haben wir gewohnt, bevor mein Dad uns verlassen hat. Zumindest hat meine Ma mir das immer erzählt. Nummer 113, ich kann mich noch ganz genau erinnern. Sie sagte mir immer die Zahl hätte ihr Unglück gebracht. Aber wer ist dieser Silberring? Und was hat es mit dieser Statue auf sich?“ Justus erzählte Tessa in knappen Worten was sie bis jetzt herausgefunden hatten und zeigte ihr auch das Rätsel. „Hey, der Grundriss passt genau mit einem der Grundrisse überein die in Mum's Zimmer lagen.“

„Was, weißt du auch noch mit welchem?“

„Ja, es war der Grundriss eines alten Weinkellers eines alten Schlosses, indem mittlerweile ein Restaurant ist.“

„Ein Weinkeller sagst du. Hey, das ist es. Das ist des Rätsels Lösung.“

„Was Just? Kannst du mich bitte aufklären Just?“

„Später Bob, wir haben nämlich was ganz wichtiges vergessen. Peter. Er ist doch zu dem Haus in der Lancelot Lane gefahren. Was ist wenn Silberring doch da war. Wir müssen uns beeilen. Tessa, du kommst mit. Vielleicht kannst du uns noch helfen. Los, los, wir dürfen keine Zeit verlieren.“ Die drei rannten aufgeregt zu Bobs gelben Käfer und fuhren los.

Peter hatte derweil auch so einiges erlebt. Kurz nachdem er in der

Lancelot Lane angekommen war hatte es bereits zu dämmern begonnen. Die perfekten Bedingungen für Peters Vorhaben. Er stellte sein Fahrrad auf der gegenüber liegenden Straßenseite ab und schlich sich langsam zur Hintertür, da er befürchtete die vordere sei mit einem Bewegungsmelder ausgestattet. Für das Schloss hatte er nur wenige Minuten benötigt. Leise schlich er durch die dunkeln Räume, stets darauf achtend, keine Geräusche zu verursachen. Im Erdgeschoss hatte er nichts gefunden. Die Räume waren meist leer und die Tapeten kamen bereits runter. Als er das Obergeschoss betreten wollte hörte er plötzlich Stimmen aus dem Keller. Angst überkam ihn, wie ein plötzlicher Regenschauer. Leise schlich er zur Kellertür und öffnete sie einen Spalt. Die Stimmen wurden deutlicher. Peter glaubte heraus zu hören, dass es eine männliche und eine weibliche Stimme war. Er konnte jedoch nicht verstehen was sie miteinander sprachen. Also schlich er so leide wie möglich die Treppe herunter und fand sich in einem schmalen Kellerflur. Die Stimmen kamen aus einem Raum am Ende des Flures. Auf Zehenspitzen schlich Peter näher und sah vorsichtig durch die, einen Spalt geöffnete Tür und wäre beinahe hinten rüber gefallen. Der Raum war mit schwarzen Samttüchern ausgelegt und an den Wänden hingen lauter Bilder vom Phoenix. Überall flackerten Kerzen und es roch nach Räucherstäbchen. Mitten in diesem Raum standen Silbering und Donna Brown und stritten sich heftig. „Was glaubst du eigentlich wer du bist Harry, etwa der Oberboss? Ich erinnere dich daran, dass ich diejenige war, die die Statue entdeckte. Und auch ich war diejenige, die das Rätsel löste und den geheimen Tempel fand. Und was machst du? verliest die Statue und meinst hier einen auf Oberboss machen zu können, aber so haben wir nicht gewettet.“

„Ich höre ja wohl nicht Recht Donna. Das Rätsel hat wohl immer noch der Professor gelöst, wenn auch nicht ganz freiwillig. Du warst doch diejenige die, die Statue beinahe verloren hätte weil du sie unbedingt mit zum Theater nehmen musstest und sie dir dann in den Orchestergraben gefallen ist. Du kannst froh sein das sie nicht kaputt gegangen ist. Und das sie kein anderer dort entdeckt hat ist auch ein Wunder.“

„Der Orchestergraben wird nie genutzt, es hätte sie also niemand entdecken können. Aber was war denn mit deinem missglückten Versuch den Professor zu überzeugen bei uns mit zu machen. Die ganze Universität hat mitgehört weil du so dumm warst und den Lautsprecher in seinem Büro eingeschaltet hast. Du kannst froh sein, dass der Professor bereits gehen wollte und man nur noch das Ende eures

Gesprächs mitgehört hat. Unser ganzer Plan wäre beinahe den Bach runter gegangen nur weil du gegen diesen dämlichen Lautsprecherknopf gestoßen bist.“

„Und was war mit der Entführung des Professors? Um ein Haar hätte er Alarm geschlagen hätte ich nicht reagiert und ihn mit Chloroform ins Land der Träume geschickt.“ Allmählich fing Peter an zu schwitzen. Die ganze Sache war ihm zu heiß. Die beiden hatten jemanden entführt. Er wollte gerade den Rückzug antreten als er einen Schlag auf den Kopf spürte. Es wurde Schwarz um Peter und er fiel in ein tiefes Loch.

Als Justus, Bob und Tessa an der Lancelot Lane Nummer 113 ankamen hatten sie ein ungutes Gefühl. Peters Fahrrad stand noch immer auf der anderen Straßenseite, folglich musste er noch im Haus sein. Die drei gingen zielstrebig auf die Haustür zu und klingelten einfach. Auf der Fahrt hier hin hatten sie sich schon eine Ausrede zusammengeschustert. Tessa sollte einfach so tun als wolle sie unbedingt mal das Haus sehen, indem sie als Kind gewohnt hatte. Niemand öffnete ihnen. Als nach dem zehnten Klingeln noch immer nichts geschehen war gingen die drei zur Hintertür. Die stand noch immer offen, also gingen sie herein. Das ganze Haus war dunkel und nicht ein einziger Laut war zu hören. Justus und Bob überkam ein ungutes Gefühl. Zielstrebig durchsuchten sie die Räume im Erd- und Obergeschoss, doch sie fanden nichts. Dann betraten schließlich auch sie den Keller. Die ersten Räume waren leer. Sie erreichten schließlich den ganz hinteren Raum und öffneten langsam die Tür. Er war noch immer mit schwarzem Samt ausgelegt und selbst die Kerzen brannten noch. Von Peter jedoch keine Spur. „Wo sind wir hier Justus?“ Bob sah ihn ängstlich an.

„Ich vermute das dass hier das Hauptquartier des Bund des Feuervogels ist.“

„Und wo ist euer Freund?“ Tessa sah ein wenig bleich aus.

„Ich wage es kaum auszusprechen, aber ich glaube er wurde von den Sektenmitgliedern überrascht und verschleppt.“

„Aber wohin denn Justus?“

„Ich weiß es nicht Bob, aber ich glaube genau dort hin. Wo uns dieses Rätsel hin führt.“

„Und wo ist das bitte schön Just? Du meinst doch nicht diesen Weinkeller oder? Was soll den da bitte schön sein?“

„Der Tempel des Bundes des Feuervogels Bob.“

Als Peter erwachte fröstelte es ihn und er hatte starke Kopfschmerzen. Seine Hände waren auf den Rücken gefesselt und er saß auf dem Boden. Ihm gegenüber saß ein älterer Herr mit Brille und weißen Haaren an eine Steinsäule gelehnt. Auch seine Hände waren auf dem Rücken gefesselt. „Der Professor“, schoss es Peter durch den Kopf. Doch wo war Peter hier gelandet? Der Raum sah gespenstisch aus. Außer ein paar Kerzen gab es keine Lichtquelle. Die hohe steinerne Decke wurde von mehreren Säulen getragen und an einem Ende konnte Peter ein hölzernes Portal erkennen. Am anderen Ende des Raumes stand ein Altar der mit schwarzem Samtstoff bedeckt war. Hinter den Altar thronte eine etwa zwei Meter hohe, goldene Phoenixstatue. „Ähm guten Tag Professor“, sagte Peter unsicher, „Ich heiße Peter Shaw und sie?“

„Fox, ich heiße Nigel Fox aber woher weißt du das ich Professor bin?“

„Ich habe Donna Brown und Silbering, ich mein Harry dabei belauscht wie sie, über sie gesprochen haben.“

„Ach so, aber eine Frage, wieso haben sie dich hergebracht?“

Peter erzählte Professor Fox von der Statue und den Ermittlungen der drei ???.

„Dann weißt du also nicht sehr viel über die Sekte. Ich habe mich in der letzten Zeit ein wenig damit beschäftigt. Es heißt die Sekte haben den Phoenix verehrt und geglaubt das er eines Tages kommen würde und sie erlösen Da sie jedoch das Gesetz nicht allzu ernst nahm drohte die Polizei sie aufzulösen. Eines Tages fand man dann alle Mitglieder im Wald. Sie waren tot. Bei einer Obduktion kam heraus, dass sie an einer Vergiftung gestorben waren. Sie hatten sich alle lieber mit Arsen vergiftet als sich dem Gesetz auszuliefern. Dann fanden Donna Brown und Harry Cooper die Statue mit dem Rätsel und nach dem sie nicht weiter kamen baten sie mich um Hilfe. Als ich ihnen nicht helfen wollte entführten sie mich kurzer hand uns zwangen mich das Rätsel zu lösen. Na ja und dann haben die den Tempel gefunden, die zwei sind besessen von dem Glauben der Phoenix würde kommen.“

„Was glauben sie machen die mit uns?“

„Ich weiß es nicht mein Junge aber ich muss gestehen, ich habe Angst es zu erfahren.“

In diesem Augenblick öffnete sich das Portal und Donna und Harry kamen herein. Harry trug noch immer die ausgewaschenen schwarzen Jeans und das schwarze T-Shirt. Donna hatte ein wallendes langes schwarzes Kleid an. Zielstrebig schritt sie auf Peter zu. „Warum musstet ihr euch bloß einmischen. Ich hab euch doch gesagt an der Legende wäre nichts dran und trotzdem habt ihr weiter geschnüffelt.“

Nun musst du die Folgen tragen.“

„Was haben sie vor?“

„Oh Schätzchen lass das mal unsere Sorge sein, aber eins kann ich dir versichern, schön wird es nicht. Komm Harry wie gehen. Ich wünsche euch beiden eine gute Nacht und morgen, wenn die Sonne aufgeht ist es soweit, dann werdet ihr Auge in Auge mit dem Feuervogel sein.“

Donna Lachte böse und die und Harry verließen den Tempel wieder. Peter sank in sich zusammen. Panik und Angst überkamen ihn und er hatte das schreckliche Bedürfnis nach seiner Mutter zu rufen. Dennoch versuchte er einen klaren Gedanken zu fassen. Irgendwie müssten sie doch hier heraus kommen. Dazu musste er aber erst mal die Fesseln losbekommen. Er zerzte an ihnen aber nichts geschah. Mit Müh und Not gelang es ihm jedoch auf die Beine zu kommen. Langsam schritt er den Tempel ab, in der Hoffnung scharfkantige Steine zu entdecken. Da fiel es ihm wie Schuppen von den Augen. Die Kerzen, er konnte die Fesseln doch einfach durchschmoren. Vorsichtig näherte er sich einer Kerze und hielt seine Fesseln über die offene Flamme. Es wurde heiß, sehr heiß, dennoch hielt er durch und nach wenigen Sekunden konnte er die Fesseln mühelos zerreißen, sofort löste er auch die Fesseln des Professors und half ihm auf die Beine.

Sie gingen auf das Portal zu, als sie plötzlich Stimmen vernahmen. Voller Angst Donna und Harry seien zurückgekehrt pressten sie sich an die Wand. Die Tür ging auf und drei Gestalten traten herein. Peter wollte sich bereits mit einem Tarzanschrei auf sie stürzen doch dann erkannte er die drei, es waren Justus, Bob und ein Mädchen, vermutlich Tessa. „Justus, Bob, wie kommt ihr denn hierher.“

„Lange Geschichte Zweiter, was ist passiert?“, fragte Bob, Peter berichtete ihnen von den Vorfällen in der Lancelot Lane Nummer 113. „Das hier ist übrigens Professor Nigel Fox, Donna und Silbering hatten ihn entführt damit er für sie das Rätsel löst. Aber jetzt raus mit der Sprache, wie habt ihr mich gefunden?“ Justus holte tief Luft. „Ich fange am besten vorne an. Wie wir schon vermuteten war das Rätsel der Schlüssel zum Tempel. Ich hoffe du erinnerst dich noch an die Zeichnung. Mit Tessas Hilfe fanden wir heraus, dass es sich dabei um den Grundriss eines Weinkellers handelte. Deshalb auch die Flasche. Glücklicherweise wusste Tessa auch welcher Weinkeller es war und wo wir ihn finden. Und da war für mich plötzlich alles klar. Wenn ihr euch die Worte noch mal genau anschaut. Auf der rechten Seite stehen „FINDEN, GUT, LEBEN“ und im Gegensatz dazu auf der linken Seite „SUCHEN, SCHLECHT und STERBEN“. Ich kam darauf, dass

der Verfasser des Rätsels die positiven Wörter auf die rechte und die negativen auf die linke Seite gesetzt hatte. Nun werdet ihr euch sicherlich fragen wie WEINEN ein positives Wort sein kann. Es ist ein positives Wort, in diesem Falle denn es weist indirekt auf den Weinkeller. Folglich mussten auch die Worte KREUZ und WEIß eine positive Bedeutungen haben und PUNKT und ROT eine negative. Als wir hier ankamen fanden wir zwei Treppen die jeweils in einen Keller-raum führten. Eine Treppe befand sich in der Rotweinabteilung und war mit einem Punkt gekennzeichnet, die andere befand sich in der Weißweinabteilung und war mit einem Kreuz gekennzeichnet. Ich denke es ist klar, welche davon die richtige war. Na ja wir stiegen die Treppe herab, fanden das Portal und euch beide.“

„Sehr klug Fettsack, aber leider wird euch das nichts mehr nützen. Schon bald wir der Feuervogel erscheinen und während er uns erlöst werdet ihr elendig in seinem Feuer brennen.“ Donna Brown und Harry Cooper standen im Eingang.

„Was wollen sie denn mit uns machen Mrs. Brown, es wird kein Phoenix kommen, weil es keinen gibt.“

„Mama, was machst du da.“ Tessa war vorgetreten.

„Tessa, du hier? Geh sofort nach Hause mein Kind.“

„Nein, das werde ich nicht. Sieh dich doch mal an, das bist nicht du. Nein, das kann ich einfach nicht glauben.“ Tessas Augen füllten sich mit Tränen und sie schluchzte. Das war zu viel für ihre Mutter. Sie sank auf die Knie und fing an bitterlich zu weinen. Tessa nahm ihre Mutter in den Arm und weinte mit. Silbering war mit dieser überraschten Wendung nicht zufrieden, er zog plötzlich eine Pistole. „Nein, du wirst meinen Lebenstraum nicht zerstören Donna. Los alle an die Wand. Beeilt euch oder ich werde ungemütlich.“

„Seien sie vernünftig Harry.“ Bob sah Silbering fest in die Augen, „Es hat doch keinen Sinn mehr.“

„Sag du mir nicht was ich machen soll, Kleiner. Du hast keine Ahnung wen du hier vor dir hast.“ Silbering funkelte ihn wütend an.

„Polizei, keine Bewegung. Legen sie die Waffe weg und nehmen sie die Hände hoch.“ Innerhalb kürzester Zeit war der Silbering von Polizisten umstellt. Er sank auf die Knie und begann zu weinen.

Peter stellte den Fernseher aus. „Hey Peter, der Film war noch nicht zu ende.“

„Ach komm Bob, du kennst das Ende doch in und Auswendig, schließlich hast du doch selbst mitgespielt.“

„Das war doch wirklich mal eine Abwechslung Kollegen, findet ihr

nicht. Ich finde es nur schade, das es kein echter Fall von uns war sondern nur das Drehbuch des Autors.“ Justus lehnte sich gemütlich zurück und dachte an die Dreharbeiten. Er und seine zwei Kollegen hatten in den vergangen acht Wochen einen Film für das Fernsehen gedreht. Das Drehbuch dazu hatte niemand anderes als Alfred Hitchcock geschrieben und da er niemanden besseres für die Rollen kannte, hatte er die drei ??? engagiert. Ihnen hatte es richtig viel Spaß gemacht mit den Schauspielern zu arbeiten und soeben hatten sie sich selbst von ihrer Arbeit überzeugt. „Also Kollegen was meint ihr? Sollten wir nicht alle unsere Fälle verfilmen und eine Serie draus machen?“

„Spinnst du Justus? Weißt du was das für eine Arbeit wäre. Außerdem reicht es mir das ganze einmal erlebt zu haben, da brauch ich nicht ein zweites Mal.“ Peter schüttelte den Kopf.

„Ich bin ganz deiner Meinung Peter“, sagte Bob. Damit war Justus eindeutig überstimmt.

„Und Justus, hast du schon dein Baby Fatso Revival geplant? Jetzt wo du wieder im Fernsehen zu sehen warst gibt es sicherlich viele die sich an dich erinnern werden.“

Peter grinste ihn an. Justus antwortete nicht, er schmollte. Als Kind hatte er schon einmal im Fernsehen mitgespielt. Damals war er Baby Fatso in der Serie die kleinen Strolche und noch heute schämte er sich für die Rolle. Peter und Bob genügte Justus schmollen, sie brachen in großes Gelächter aus.

Hallo liebe Leserin, lieber Leser,

wir sind natürlich total gespannt, wie Dir die Geschichte gefallen hat. Dafür ist im Forum der www.rocky-beach.com unter Community-Geflüster ein Voting-Forum eingerichtet, in dem Du uns Deine Meinung über unsere Werke mitteilen kannst. Es wäre sehr nett, wenn Du Dir dafür etwas Zeit nehmen würdest.

Aus den Erfahrungen der ersten Runde und weiterer Diskussionen gibt es allerdings ein paar Kleinigkeiten, die wir Dich bitten würden, bei Deiner Kritik zu beachten:

1. Ironie will gut überlegt sein

Es hat sich gezeigt, dass in vielen Foren auf der Rocky-Beach.com ironische Beiträge immer wieder missverstanden wurden. Deshalb wäre es gut, wenn Du einfach auf dieses Mittel verzichten könntest. Sag, was du meinst.

2. Beurteile Geschichten, nicht Menschen

Es mag etwas haarspaltiger klingen, aber wenn Du schreibst „Die Geschichte ist langweilig“, so ist das die Wirkung, die die Geschichte auf dich hatte. Das interessiert uns natürlich! Wenn Du aber schreibst: „Der Autor versteht es nicht im mindesten Spannung zu erzeugen“ dann sagst du auch etwas über die Fähigkeiten des Autors aus und hey, es sind nur 30 Seiten. Ist das genug für solch ein Urteil?

3. Einordnung in die Weltliteratur

Der Kurzgeschichten-Wettbewerb auf der Rocky-Beach.com ist ein nettes Spielchen, der uns, die wir uns mit Beiträgen beteiligen, ein Forum gibt, uns etwas kreativ auszutoben, und Euch Lesern vielleicht die eine oder andere nette Lesestunde beschert. Mehr ist es nicht, was es nie und soll es auch gar nicht sein. Bei diesem Anspruch gleich Vergleich zur „echten“ Literatur, wie z.B. den richtigen drei ??? Romanen zu ziehen, wirkt oft überzogen. Ob also eine der vorliegenden Geschichten auf jeden Fall besser als Autor X, vergleichbar mit Autor Y oder gar Autor Z alle Ehre machen würde, ist nicht so wichtig. Einzige Ausnahme ist, wenn der die Geschichte Zitate oder sich im Inhalt an speziellen, bekannten literarischen Werken orientiert.

So und nun ans Werk. Für die Kritiken wurden diesmal drei Kategorien ausgewählt.

GK = Gnadenlose Kritik

Hier solltest du ganz ehrlich sein, was dir gefallen und was dich gestört hat. Trotzdem solltest Du aber auf Sachlichkeit achten und nicht einfach wilde Beschimpfungen los lassen.

KE = Kritik erwünscht.

Hier darfst du gerne die schönen Stellen hervor heben oder Anregungen geben, was der Autor/in das nächste mal noch beachten sollte, aber braucht nicht jedes benutzte Wort auf die Goldwaage gelegt werden.

NV = Bitte nur ein Sterne-Voting

Das sagt eigentlich alles. Außer dass Du noch nicht weißt in welchen Kategorien Du wie viel Sterne vergeben kannst.

Es können max. 5 Sterne vergeben werden, wobei 0 Sterne = nicht so gut bedeutet und ***** Sterne = Genial

Die Wertungen kannst Du für folgende Kategorien vergeben:

1. Schreibstil

2. Spannung

3. Plot

Konstruktion/ Aufbau des Falles: ist er glaubwürdig, ist er logisch, ist alles gut zusammengesetzt

4. 20 Wörter

Wie gut wurden die Wörter eingebracht, nur erwähnt, sind sie wichtig für die Geschichte, Sind sie originell verwendet

5. Glaubwürdigkeit/Recherche

hier muss nicht der Fall an sich glaubwürdig sein, sondern die Dinge, die im Hintergrund erwähnt werden (z.B. die Erklärung, was Pökelsalz ist oder wie ein Hügelgrab aufgebaut ist)

6. Atmosphäre

Wie ist die Stimmung, wie wird die Umgebung beschrieben

7a. Drei ??? typisch

wie gut hat der Autor es geschafft, sich an die Vorlage (die Klassiker) zu halten?

ODER:

7.b Gelungene Umsetzung auf ungewöhnliche Weise

für Fälle, die absichtlich untypisch gestaltet sind

Von der 7. Kategorie bitte nur *eine* der beiden Möglichkeiten bewerte

ten.

So und nun wollen wir Dich nicht länger aufhalten, Deine Kritik zu
verfassen.

Danke

Die Autorinnen und Autoren